

Laibacher Zeitung.



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig fl. 16, halbjährig fl. 7,50. Im Comptoir: ganzjährig fl. 11, halbjährig fl. 6,50. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig fl. 1. — Inserationsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 26 kr., größere per Zeile 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen pr. Zeile 8 kr.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Bahnhofgasse 15, die Redaction Wienerstraße 16. — Anfrancierte Briefe werden nicht angenommen und Manuscripte nicht zurückgestellt.

Amtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben das nachstehende Allerhöchste Handschreiben an den Ministerpräsidenten allergnädigst zu erlassen geruht:

Lieber Graf Taaffe! Ich finde Mich bestimmt, den Reichsrath zur Wiederaufnahme seiner Thätigkeit auf den 11. Oktober 1887 einzuberufen, und beauftrage Sie, hienach das Weitere zu veranlassen.

Déva am 19. September 1887.

Franz Joseph m. p.

Taaffe m. p.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster unterzeichnetem Diplome dem Corvetten-Capitän des Ruhestandes Georg Rosenstock den Adelstand mit dem Prädicate „Rhoneck“ allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 19. September d. J. dem Oberlandesgerichtsrathe Ludwig Zdanski in Krakau den Orden der eisernen Krone dritter Classe tagfrei allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 18. September d. J. die Borrückung des Domherrn bei dem Seckauer Cathedralcapitel Joseph Frühwirth in die Reihe der Präbendare alter Stiftung allergnädigst zu genehmigen und zugleich den Pfarrer in Bigist Heinrich Möller zum Domherrn neuer Stiftung an dem genannten Capitel allergnädigst zu ernennen geruht.

Gautsch m. p.

Nichtamtlicher Theil.

Zur Situation in Ungarn.

Die Rede, mit welcher der ungarische Ministerpräsident seinen Großwärdener Wählern den Dank dafür abtattete, daß sie ihn in den Reichstag als Abgeordneten entsendete, war eigentlich an ein größeres Publicum gerichtet. Er sprach sie zur gesammten un-

garischen Nation. Aber darin gipfelt ihre Bedeutung eigentlich noch nicht. Tisza hat auch schon reichere Anregungen geboten, selbst wenn er nur improvisierte, wenn er im Parlamente leidenschaftliche Angriffe mit vornehmer Kälte, gefährliche Argumentationen mit feurigen Tiraden unschädlich zu machen suchte. Er hat auch schon bei trockeneren Gegenständen, als er sie diesmal vorbrachte, viel glücklicher den Ton des Causseurs getroffen, und dennoch muß seiner letzten Rede ein gewisser höherer, ein Affectionswert beigelegt werden, denn er sprach noch selten so autoritativ.

In wenigen Tagen wird nämlich in der Königsburg zu Ofen eine Thronrede an die Vertreter des ungarischen Volkes gehalten werden; Tisza's Auseinandersetzungen waren der Schlag Schatten, den sie warf, er citierte gleichsam das erste Concept derselben. Der König wird das Programm seines ersten Rathgebers acceptieren, wird dem Reichstage die Gesezentswürfe bezeichnen, durch welche dieses Programm ins Leben treten soll, und damit einen neuen Beweis der Harmonie zwischen Krone und Volk geben — einer Harmonie, die sich in dem Ministerpräsidenten repräsentiert, der die Zuneigung und das Vertrauen seines Herrschers, die Zuneigung und das Vertrauen seiner Mitbürger genießt. Tisza hat mit seiner Rede auch klug auf den Inhalt der Thronrede vorbereitet und ihr einen angemessenen Empfang gesichert, denn die öffentliche Meinung wird schon vorher ihr Recht der Kritik geübt haben und beruhigt der würdevollen Enunciation lauschen.

Und Tisza's Rede macht die Kritik wahrlich nicht verstummen. Man braucht gar nichts Ueberraschendes von dem vielgewandten Manne zu erwarten, um sich ein wenig von ihr enttäuscht zu fühlen. Vielleicht ist es aber gerade ihre stärkste Seite, daß sie nichts Ueberraschendes bieten wollte, daß sie sich gleich fern von überschwänglichen Hoffnungen wie von erschlaffendem Pessimismus hielt und das nüchterne, alleinig erfolgreiche Mittel aller Finanzkunst als Heilung der tief eingerissenen Schäden proclamierte: Beschränkung der Ausgaben, ohne die Entwicklung der Volkskraft zu hemmen; Erhöhung der Einnahmen, ohne diese Kraft zu überbürden. Mit diesen trefflichen Grundsätzen, welche von vielen Staatsmännern anerkannt, von wenigen be-

folgt werden, ist die Weisheit der Finanzpolitik Tisza's aber auch ziemlich erschöpft. Die Reform der Verzehrungssteuer kann bei den heutigen socialen und Verkehrsverhältnissen in diesem Lande schwerlich bald eine beträchtlichere Vermehrung der Staatseinnahmen ergeben, wo für Chauffées und Wasserstraßen so blutwenig gethan ist, wo der Consumtent sehr nahe oder sehr entfernt vom Producenten wohnt. Ebenso wenig das Tabakgefälle in einem Staate, dessen Finanzmoral noch auf revolutionären Regungen ruht, in einem Staate, dessen Bewohner auch dem eigenen Fiscus gegenüber für erlaubt halten, was sie dem „fremden“ gegenüber als patriotisch hinstellten. Tisza hat zwar das Unstatthafte eines solchen Vorgehens scharf hervorgehoben, aber die humorvolle Art, in der er seine eigenen Oppositionsünden bekannte, dürfte seinen Argumenten kaum tiefere Eindringlichkeit verleihen.

Freilich sucht Tisza den finanziellen Calamitäten Ungarns auch durch gründlichere und mehr Erfolg verheißende Mittel abzuhelfen. Er sucht das ganze System der Finanzverwaltung zu verbessern, die Qualität der Beamten zu heben. Das ist gut, das ist löblich — aber was nützt es dem Verhungernenden, wenn ich ihm noch so viel Weizenkörner zum Anbauen gebe, er will ein Stückchen Brot. Nun wohl, so arg steht es mit Ungarn noch lange nicht, aber das temperamentvolle Volk will rasch reisende Früchte, und eine bessere Verwaltung ist kein Werk von heute auf morgen. Man weiß in Ungarn genau, daß man sich billigen Credit nur bei beispiellos billigem Capital verschaffen konnte, wie es bis vor kurzem zu haben war, und fürchtet, daß unter veränderten Verhältnissen ein neuer Appell an den Geldmarkt nicht so leichtes und entgegenkommendes Gehör finden könnte. Man will schnell Thaten sehen, wohlthätige Erfolge verspüren und bringt dem neuen Finanzminister darum so viel Vertrauen entgegen, weil er auf anderen Gebieten der Staatsverwaltung bisher so viel Beweise von Findigkeit und Kraft gegeben. Der Finanzminister Tisza hat das Schicksal des Ministerpräsidenten Tisza in der Hand; es ist nicht wohl anzunehmen, daß jenem durch ein volles Lustrum Zeit gegönnt sein wird, ohne eine radicale Besserung des Regierungssystem des Cabinetschefs fortzuführen. Aus dem, was Tisza in seiner Rede

Feuilleton.

Unschuldig verurtheilt.

Aus dem Russischen des Grafen L. N. Tolstoj.

I.

In der Stadt Wladimir lebte ein junger Kaufmann Namens Alkonov. Er besaß zwei Kaufläden und ein Haus. Von Ansehen war er blond, gelockt und hübsch, dabei sehr lustig und ein Freund von Liebern. In jungen Jahren hatte er viel getrunken und, wenn er angetrunken war, Händel gesucht. Seit er jedoch ein Weib genommen, kam es nur noch selten bei ihm vor.

Einst fuhr Alkonov im Sommer zum Jahrmarkt nach Rijnij. Als er von den Seinen Abschied nahm, sagte seine Frau zu ihm: „Ivan Dimitrijewi, fahre diesmal nicht! Ich träumte, daß du aus der Stadt kommst, und als du die Mütze abnimmst, was ich sah? Dein Kopf war ganz grau geworden.“ Alkonov lachte. „Ei, das bedeutet ein gutes Geschäft,“ sagte er. „Wenn ich viel verdiene, dann bring ich dir kostbare Geschenke mit.“ Mit diesen Worten schied er von den Seinen und fuhr davon.

Auf der Hälfte des Weges traf er mit einem ihm bekannten Kaufmann zusammen und er blieb mit ihm für die Nacht in demselben Gasthof. Sie tranken gemeinschaftlich Thee und legten sich in zwei nebeneinander liegenden Zimmern zur Ruhe. Alkonov erwachte mitten in der Nacht, weckte seinen Fuhrmann und befohl ihm anzuspannen, da es sich in der Morgenkühle angenehmer fahren ließe. Alsdann begab er sich in die Schenkstube, bezahlte seine Beche und fuhr davon.

Nachdem er vierzig Werst zurückgelegt hatte, machte er wiederum vor einer Herberge Halt, um die Pferde zu füttern und in dem kühlen Hausflur etwas aus-

zurufen. Gegen Mittag trat er auf die Freitreppe hinaus und ließ sich den Samovar aufstellen; dann holte er seine Guitarre und begann zu spielen. Plötzlich kommt eine Troika mit Schellengeläut vorgefahren, und aus dem Wagen steigt ein Beamter mit zwei Soldaten. Er tritt auf Alkonov zu und fragt ihn, wer er sei und woher er käme. Alkonov erzählt ihm alles der Wahrheit gemäß und bittet ihn, ein Glas Thee mit ihm zu trinken. Der Beamte aber bedrängt ihn mit immer neuen Fragen: wo er die letzte Nacht zugebracht hätte, ob er allein oder mit einem Kaufmann zusammen gewesen sei, ob er den Kaufmann am Morgen gesehen habe und weshalb er den Gasthof so zeitig verlassen.

„Weshalb fragen Sie mich denn so aus?“ erwiderte Alkonov. „Ich bin doch kein Dieb oder Räuber. Ich fahre in meinen Geschäften.“ Da rief der Beamte die Soldaten und sagte: „Ich bin der Zpravnik und frage dich deshalb, weil der Kaufmann, mit welchem du in voriger Nacht übernachtet hast, ermordet worden ist. Zeig deine Sachen vor und ihr da, revidiert ihn!“

Sie gingen in die Stube, nahmen seinen Koffer und seinen Reisefack und begannen alles zu durchsuchen. Plötzlich zog der Zpravnik aus dem Sack ein Messer und rief aus: „Wem gehört dieses Messer?“ Alkonov blickte hin und sah: ein blutiges Messer hatten sie aus seinem Reisefack gezogen, und er fuhr zusammen. „Und woher rührt das Blut an dem Messer?“ Alkonov wollte antworten, doch vermochte er kein Wort hervorzubringen. „Ich . . . ich weiß nicht . . . ich . . . das Messer . . . ich . . . gehört nicht mir . . .“

Da sagte der Zpravnik: „Am Morgen hat man den Kaufmann mit durchschnitener Kehle in seinem Bette gefunden. Außer dir kann es niemand gethan haben. Das Zimmer war von innen verschlossen und

in demselben war niemand außer dir. Das blutige Messer da ist in deinem Reisefack gefunden worden, und auch in deinem Gesichte ist's zu sehen. Sag', wie hast du ihn ermordet und wie viel Geld hast du ihm geraubt?“

Alkonov betheuerte hoch und heilig, daß nicht er es gethan habe, daß er den Kaufmann nicht mehr gesehen habe, seit sie zusammen Thee getrunken, daß er nur achtausend Rubel eigenen Geldes bei sich führe und daß das Messer nicht ihm gehöre. Aber er stockte in seiner Rede, sein Gesicht war blaß, und er zitterte vor Angst, wie ein Schulbiger.

Der Zpravnik rief die Soldaten und gab ihnen den Befehl, Alkonov zu binden und in die Telega zu bringen. Als man ihn mit gefesselten Füßen in die Telega geworfen hatte, schlug er ein Kreuz und begann zu weinen. Man nahm ihm seine Sachen und sein Geld ab und brachte ihn in die nächste Stadt ins Gefängnis. Man fragte in Wladimir nach, was für ein Mensch Alkonov gewesen, und alle Kaufleute und Einwohner von Wladimir sagten aus, daß Alkonov von jung auf getrunken und Händel gesucht habe, daß er aber sonst ein guter Mensch gewesen. Darauf wurde er des Mordes angeklagt.

Alkonov's Frau härmte sich um ihren Gatten. Sie begab sich mit ihren Kindern in die Stadt, in welcher ihr Mann gefangen gehalten wurde. Anfangs wollte man sie nicht vorlassen, dann aber rührte sie den Vorstand des Gefängnisses durch ihre Bitten, und man führte sie zu ihrem Manne. Als sie ihn in der Kerkerkleidung, in Ketten und in der Gesellschaft von Räu-bern sah, stürzte sie ohnmächtig zu Boden und konnte lange nicht zu sich kommen. Dann stellte sie ihre Kinder rings umher auf, setzte sich neben ihn, begann ihm von häuslichen Angelegenheiten zu berichten und ihn nach allem auszufragen, was mit ihm geschehen.

vorbrachte, ist, so wenig der Finanzmann den Politiker zu Wort kommen ließ, der Keim einer baldigen Aus-
saat noch nicht zu ersehen. Vielleicht gibt das Budget,
das der neue Finanzminister dem neuen Reichstage vor-
legen wird, klarere Aufschlüsse über ein umfassendes und
bald wirksames Programm.

Mit Recht hat Tisza die großen Fortschritte her-
vorgehoben, welche Ungarn unter seiner Führung ge-
macht, und in ihnen eine Entschuldigung gefunden für
manche Fehler, die er unter geistreichen Beschönigungen
zugeht. Es ist aber nicht daran zu zweifeln, daß
diese Beschönigungen nichts als die Umschreibungen für
den patriotischen Weckruf sind, den er an jeden sein
Vaterland liebenden Ungar ergehen ließ, der nicht sagen
darf, daß eine Zeit kommen könne, in der in Ungarn
die Schwierigkeiten nicht beigelegt werden können. Tisza
hat auch die Fehler erkannt und wird sie zu vermei-
den trachten. Er sieht einer Zeit gesicherten Friedens
entgegen — das ist der für uns wichtigste und in-
teressanteste Theil seiner Rede — einer Zeit freilich,
in der die Staaten nicht das mindeste von ihrer er-
drückenden Rüstung ablegen können, unter welcher der
Wohlstand der Völker so schwer leidet. Diese Urquelle
ökonomischer Uebel ist noch lange nicht zu verstopfen
und deshalb auch der Unternehmungsgeist kaum neu
zu beleben. Kriegsfurcht und Kriegszölle lasten auf
Handel und Verkehr, und die nächste Zukunft bietet noch
keinen lichten Ausblick.

Ungarn ist ein segnetes Land, besitzt ein auf-
strebendes Volk und hat einen bedeutenden Staats-
mann an seiner Spitze. Das Wohl und Wehe dieses
Landes ist so sehr mit unserem und mit den Geschicken
des Gesamtstaates verbunden, daß wir nur die besten
Wünsche für dasselbe hegen können. Darum begleiten
wir aufmerksam seine ökonomische und politische Ent-
wicklung und hoffen, daß Tisza, unterstützt von der
mächtigen Partei, die ihm das Vertrauen seiner Na-
tion ins Parlament sandte, zu gedeihlichen Zielen ge-
langen werde.

Politische Uebersicht.

(Der Kaiser in Siebenbürgen.) Am
vergangenen Freitag fand in Klausenburg der große
Empfang statt, zu welchem Deputationen aus allen
Theilen Siebenbürgens herbeiströmten, um dem Mon-
archen ihre Huldigungen darzubringen. Der Umstand,
daß neben den Aspirationen, die in rumänischen Krei-
sen gehegt und gepflegt werden und die sich gegen die
bestehende Ordnung der Dinge lehnen, sich die Er-
innerung an das alte Siebenbürgen in neuerer Zeit
eben in jenen Gesellschaftschichten wieder mächtiger zu
regen beginnt, die in vormärzlicher Zeit den Kern der
legalen Vertretung jenes Siebenbürgens bildeten, ver-
leiht dem Tag sein eigenartiges Interesse. Unter den
Deputationen, die empfangen wurden, befanden sich auch
der griechisch-orientalische Clerus mit dem Metro-
polititen Miron Roman, die Gesamtdeputation der
Municipien des Kulturvereins, des Siebenbürgischen
landwirtschaftlichen Vereins und der Klausenburger
Handels- und Gewerbekammer.

(Parlamentarisches.) Das Präsidium des
Abgeordnetenhauses verordnete vorgestern die Mitthei-

Er erzählte ihr alles und schloß damit: «Es ist
nicht möglich, daß ein Unschuldiger gestraft werde.»
Sie fuhr ihm mit den Fingern durch die Haare und
sagte: «Banja, mein Herzensfreund, deiner Frau kannst
du die Wahrheit sagen: bist du es wirklich nicht ge-
wesen?» Alkonov sagte: «Auch du kannst das von
mir denken?» Und indem er seine Augen mit der
Hand bedeckte, begann er zu weinen. Darauf kam ein
Soldat und sagte, daß die Frau und die Kinder fort-
gehen sollten. Da nahm Alkonov von den Seinigen
Abschied. Und seit jener Zeit hörte Alkonov auf zu
hoffen und begnügte sich damit, zu Gott zu beten.

Alkonov wurde zu Peitschenhieben und zu lebens-
länglicher Zwangsarbeit verurtheilt. Nachdem er ge-
peitscht worden und die Wunden, welche ihm die Knute
schlag, geheilt waren, wurde er mit anderen Sträflin-
gen nach Sibirien gebracht.

In Sibirien lebte Alkonov als Sträfling sechs-
undzwanzig Jahre. Die Haare auf dem Haupte wur-
den ihm weiß wie Schnee, und ein langer, schmaler,
grauer Bart wuchs ihm. Seine einstige Fröhlichkeit
war hin. Sein Rücken krümmte sich, er schlich leise dahin,
sprach wenig, lachte niemals und betete oft zu Gott.

Im Gefängnis lernte er Stiefel nähen. Für das
Geld, welches er damit verdiente, kaufte er sich das
«Legendenbuch von den heiligen Märtyrern» und las
darin, wenn Licht war; an Feiertagen aber gieng er
in die GefängnisKirche, las die Apostelgeschichte und
sang auf dem Chore, denn seine Stimme war noch
immer gut.

Die Vorgesetzten liebten Alkonov um seiner De-
muth willen, und die Kerkergegnossen achteten ihn und
nannten ihn «Großväterchen» und «Mann Gottes». Von
Hause erhielt er keine Nachrichten, und er wußte
nicht, ob seine Frau und seine Kinder noch lebten.

lung, daß der Reichsrath auf den 11. Oktober ein-
berufen sei. Die Tagesordnung der Sitzung des Ab-
geordnetenhauses vom 11. Oktober enthält bloß die
zweite Lesung des Postsparcassengesetzes. — Dem Reichs-
rath soll bald nach seiner Eröffnung eine Regierungs-
vorlage gegen die Verfälschung von Lebens- und Nah-
rungsmitteln zugehen.

(Die deutsche Sprache in Galizien.)
Der Landesschulrath von Galizien hat sich jüngst, wie
die politischen Blätter melden, in Berücksichtigung der
vom Landtage in der letzten Session gefaßten Resolu-
tion mit der Frage der intensiveren Pflege des deut-
schen Sprachunterrichtes in den galizischen Mittelschulen
befaßt. Schulrath Professor Zajoncowski, welcher hier-
über Bericht erstattete, soll die Klagen über Vernach-
lässigung des deutschen Sprachunterrichtes in Galizien,
denen bekanntlich Fürst Adam Sapieha und Genossen
in überzeugender Weise Ausdruck gegeben hatten, als
unbegründet bezeichnet haben; gleichwohl gab Referent
zu, daß sich in Galizien für die Hebung des Unter-
richtes der deutschen Sprache noch recht viel thun
ließe.

(Landtags-Ersatzwahl.) Bei der Landtags-
Ersatzwahl im Landgemeinden-Wahlbezirke Liezen in
Steiermark wurde an Stelle Mathias Wifingers der
Candidat des Bauernvereins, Johann Schreinegger
vulgo Schröck, Grundbesitzer und Gemeindevorsteher in
Weng, gewählt.

(Aufhebung der Grenzsperrung gegen
Rußland.) Mit Rücksicht auf die Besserung der
sanitären Verhältnisse in dem an Nordost-Galizien
grenzenden russischen Rayon ist die Grenzsperrung für die
Einbruchstation Brody aufgehoben und die Einfuhr
von Schafen und thierischen Producten aus Rußland
via Brody wieder gestattet worden.

(Fürst Bismarck) feierte am vergangenen
Freitag den fünfundzwanzigsten Jahrestag seiner Be-
rufung zum Minister. Die gesammte deutsche Presse
widmete diesem Gedenktage Betrachtungen über das
große Werk, welches der Staatsmann unternommen
und der Vollenbung entgegengeführt hat. Zur Conso-
lidierung der europäischen Politik hat die Allianz des
deutschen Reiches mit Oesterreich-Ungarn wesentlich bei-
getragen, und neben der unbefangenen Würdigung der
großen Erfolge und der ausgezeichneten Eigenschaften
des deutschen Reichskanzlers veranlaßt das solidarische
Verhältnis zwischen den beiden mitteleuropäischen Groß-
mächten jeden Patrioten in Oesterreich-Ungarn zur herz-
lichen Theilnahme an diesem Gedenktage. Wir hegen
den Wunsch, daß Deutschland und die Monarchie des
erlauchten habsburgischen Herrscherhauses noch in späten
Tagen sich der Segnungen des bestehenden Freund-
schaftsbundes erfreuen mögen.

(In der bulgarischen Frage) ist sofern
eine neue Phase zu verzeichnen, als sich der Sultan
entschlossen hat, eine Note an das Petersburger Cabinet
richten zu lassen, in welcher dem Wunsche Ausdruck
gegeben wird, daß im Einvernehmen der Türkei und
Rußlands eine Combination ausfindig gemacht werde,
welche eine Lösung der bulgarischen Krisis in der Weise
ermöglichen könnte, daß die übrigen Signatarmächte
dieser Lösung zustimmen. Es bleibt abzuwarten, was

(Nachdruck verboten.)

Das Bild im Spiegel.

Roman von Victorien Dubal.

(59. Fortsetzung.)

«Dieser Wunsch ist nicht minder auch der meine,»
versetzte Harry ernst. «Doch, Onkel, welche Schritte
sollen deiner Ansicht nach jetzt geschehen? Du hast
keine Papiere, auf Grund welcher du einen Verhaftungs-
befehl von den portugiesischen Behörden auszuwirken
vermöchtest. Da wir ihn zudem nur der Bigamie be-
schuldigen könnten, in allem übrigen aber nur Vermuthungen
gegen ihn Raum geben dürfen, so mag seine Verhaftung auf
Schwierigkeiten stoßen.»

«Mir liegt nichts an seiner Verhaftung, Harry.
Meinetwegen kann er bleiben, wo er will. Ich wünsche
nur die Genugthuung zu erleben, ihm Auge in Auge
gegenüberzustehen und ihm zu sagen, was ich von ihm
halte. Wenn es nicht um Mrs. Driscoll wäre, so würde
mir dies die vollkommenste Freude bereiten. Indes —
du brauchst nicht zu glauben, daß du allein Ueber-
raschungen in petto hast! Ich habe auch eine für dich
aufgehoben: du zählst diesen Dexter Bruce, der um
nichts besser ist als die anderen, zu den Todten. Schlage
dir das aus dem Sinn. Ich sah ihn, Dexter Bruce,
in vorreflichster Gesundheit auf dem englischen Kirch-
hof, als wir denselben gestern Nachmittag besuchten.
Er erkannte mich nicht und ließ sich natürlich auch
nicht träumen, wer Mrs. Driscoll sei. Er sprach mit
einem schlanken, goldhaarigen Mädchen, das wie eine
Engländerin ausah, ganz in der Nähe von Fieldings
Grabmonument!»

Wenn ein Blickstrahl vor Harry in die Erde
gefahren wäre, nicht entsetzter hätte er zurückprallen
können.

die Verhandlungen zwischen Constantinopel und Peters-
burg ergeben werden. Selbstverständlich könnte nur
eine solche «Combination» Aussicht auf Zustimmung
aller Großmächte haben, welche sich mit den Bestim-
mungen des Berliner Vertrags vereinbaren ließe. Um
dies zu ermöglichen, müßte das Petersburger Cabinet
allerdings seine bisherigen Anschauungen und Aspira-
tionen einigermaßen modificieren.

(In Italien) ist die Cholera in der Abnahme
begriffen. Crispi telegraphierte dem Sohne des verstor-
benen Polizei-Directors Serpieri in Messina, er wolle
ihm ein zweiter Vater sein. Graf Mauronati stellte
sein Schloß zur Unterbringung der durch die Cholera
verwaisten Kinder zur Verfügung. Der Erzbischof Gua-
rini besuchte die Hauptinfectionsherde der Seuche, überall
Trost und Segen spendend. Das Elend ist grenzenlos
und die Hilfsaction noch immer unzureichend.

(Frankreich.) Es macht sich eine gesunde
Reaction in Frankreich gegen die von radicaler Seite
angeregte Idee geltend, wegen des Manifestes des Grafen
von Paris alle Mitglieder der Familie d'Orléans aus-
zuweisen. Man bemerkt mit Recht, daß eine solche
Maßregel nur die Bedeutung des Manifestes erhöhen,
demselben eine unverdiente Reclame sichern und endlich
die Republik in den Ruf der Verfolgungsjucht bringen
würde.

(Aus dem Congo-Staat.) Wie ein Bräu-
feller Telegramm meldet, soll die letzte Congopost be-
unruhigende Nachrichten von den Stanley-Fällen brin-
gen. Trotzdem der Araberhäuptling Tippu Tib als
Gouverneur des die Fälle umfassenden Bezirkes eingesezt
worden ist, weigern sich die Araber, den Congo-Staat
anzuerkennen und veranstalten Sklavenjagden.

Tagesneuigkeiten.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie der «Bote
für Tirol und Vorarlberg» meldet, den Gemeinden
Nied, Kalltenbach und Nschau für die durch Hagelschlag
und Hochwasser geschädigten Insassen 2000 fl. zu spen-
den geruht.

Se. Majestät der Kaiser haben der Gemeinde
Eibesthal im politischen Bezirke Mistelbach in Nieder-
österreich zum Schulbaue eine Spende im Betrage von
150 fl. aus der Allerhöchsten Privatcasse allergnädigst
zu bewilligen geruht.

— (Aus dem Lande der schwarzen Berge.)
Nach brieflichen Mittheilungen, die aus Cetinje kommen,
hat sich die Familie des Prinzen Peter Karagjor-
gjevic kürzlich um einen Sohn vermehrt, dessen Geburt
nach montenegrinischer Sitte durch Revolvergeschüsse aus
dem Hause des Prinzen angekündigt wurde, worauf ein
anhaltendes Revolverfeuer aller erwachsenen männlichen
Montenegriner antwortete, bis Fürst Nikola dieser
keineswegs ungefährlichen Form der Bethätigung der all-
gemeinen Freude durch ein Trompetensignal ein Ende be-
reiten ließ. Nachmittags wurde die Bevölkerung von Cet-
inje zur Feier des erwähnten Ereignisses an offenen
Tischen bewirtet, und abends schloß ein Feuerwerk mit
Gesang und Tanz die Reihe der Festlichkeiten.

Während er dem Mantthier Abraham Kappels
nach Cintra gefolgt war, hatte Dexter Bruce statt seiner
die Zusammenkunft mit Fausta gehabt.

Dieser Schlag traf ihn gleichsam zerschmetternd.
«Onkel, die junge Dame, die du bei Dexter Bruce
gesehen hast, ist Miss Livingston gewesen,» gewann er
es nach Secunden erst mit Anstrengung über sich, zu
erwidern. «Sie hat ihre Familie verlassen, wie du weißt,
weil sie keinen Antheil an dem Sündenfold der Ihren
nehmen will. Sie wirkt als Lehrerin in der englischen
Schule neben dem Kirchhof. Ich mache mich sofort auf
den Weg dahin. Ich muß sie sehen und sprechen, bevor
wir uns nach Cintra begeben. Bestimmen wir, daß
wir um vier Uhr von hier wegfahren wollen; mit
einem Paar guter Pferde werden wir noch zeitig genug
unser Ziel erreichen!»

Und Harry wandte sich hastig ab, ehe der alte
Mann einen Einspruch erheben konnte, und verließ das
Hotel, um in fiebernder Eile das Haus zu erreichen,
in welchem Fausta weilte, die er noch in dieser Stunde
sehen und sprechen wollte, sehen und sprechen mußte,
sollte er nicht wahnsinnig werden über die Gedanken,
welche mit seines Onkels Worten auf ihn eingestürzt
waren und zu welchen plötzlich eine furchtbare Frage
herzutrat, eine Frage, bei welcher es ihm war, als
wenn alles Empfinden von ihm weichen wollte.

Wie, wenn Fausta ihm wiederum entrückt, wenn
sie aufs neue vor ihm geflohen war? Wenn er sie
nicht mehr fand? Wenn — wenn er zu spät kam?

«Fener Mann ist nicht mein Gatte!»

Es dünkte Harry eine Ewigkeit, ehe er an dem
Ziel seiner Wanderung, der englischen Schule neben
dem Kirchhof an den Cypressen, anlangte. Hochklopfen-
den Herzens hemmte er vor dem Portal seinen Schritt,

— (Unreifes Obst und Brennesseln.) Unreifes Obst und Brennesseln, wie reimt sich das zusammen? Obstbaumbesitzer dürfte es sehr interessiren, zu erfahren, dass unreifes Obst durch folgendes Verfahren genießbar wird: Schreiber dieses wurden vom Sturmwinde in den letzten Wochen eine Anzahl der feinsten Spalierbirnen unreif von den Bäumen geschüttelt. Ungläubig besorgte ich den Rath eines Freundes und legte die Birnen in frische Brennesseln, mit dem Gedanken, wenn's nicht nützt, so schadet's auch nichts! Wie war ich aber erstaunt, als ich nach wiederholtem ungläubigen Nachschauen die Birnen immer weicher fand, und nachdem die dürrgewordenen Nesselstängel stets durch frische ersetzt wurden, besagte Birnen nach circa 14 Tagen vollkommen reif, wenn auch nicht gerade so schmackhaft wie am Baume gereift, aber doch mit schwarzen Kernen genießbar geworden sind. Es dürfte diese Mittheilung manchen Gartenbesitzer erfreuen und manch anderen veranlassen, ähnliche probate Mittel zu allgemeinem Nutzen und Frommen anzuwenden.

— (Fürstinnen als Volksfängerinnen.) Fürstin Pignatelli wurde mit der Fürstin Dolgoruky von einem unternehmungslustigen Impresario in Wien engagiert, welcher demnächst beide Fürstinnen auf das Brettel, welches die Welt des Volksfängerthums bedeutet, bringen will. Die Violinvirtuosin Fürstin Dolgoruky wird auf ihrem Instrumente die Gesangsvorträge der Fürstin Pignatelli begleiten.

— (Falliment.) Wie man uns aus Siffel mittheilt, ist eine der größten Getreide- und Landesproducten-Firmen des dortigen Plazes in Zahlungsstockungen gerathen. Die Passiva der seit einer langen Reihe von Jahren bestehenden Firma beziffern sich auf nahezu eine Viertelmillion Gulden, welche, wie man uns mittheilt, aus Verlusten an den Warenbörsen von Wien, Triest und Budapest herrühren. Die Höhe der Activa ist nicht bekannt, dürfte aber kaum eine nennenswerte Quote ergeben.

— (Das Spielzeug eines Nabob.) In der Kraus'schen Locomotivfabrik in dem Münchener Vororte Sendling wird gegenwärtig ein Maschinchen der Fertigtstellung entgegengeführt, das wohl das kleinste und einzige in seiner Art ist; dieses Maschinchen, im allgemeinen einer gewöhnlichen Eisenbahnlocomotive nachgebildet, ist etwa zwei Meter lang, ein Meter breit und hat zwei Pferdekkräfte; der Stand des Führers ist ein halbes Meter über dem Boden. Diese Locomotive im kleinen ist für einen ostindischen Fürsten bestimmt, der sich in seinem Garten eine dieser Maschine entsprechende Eisenbahn bauen und dann sich selbst spazieren fahren will.

— (Einbruch in ein Postamt.) Nach einer Mittheilung der «Deutschen Wacht» soll in der Nacht zum 24. d. M. in das Postamt in Fraustau bei Gilly eingebrochen worden sein, und haben die Thäter mehrere Poststücke sowie auch Geld und Postwertzeichen im Werte von mehreren hundert Gulden gestohlen.

— (Missverstanden.) Städter: Wie stark ist denn Ihre Familie, Michelbauer? — Michelbauer: Wann i und meine Buab'n z'sammhalten, hau'n m'r 's ganze Dorf durch!

um die Glocke zu ziehen, und bleiern dehnten sich für ihn die Sekunden, bis ein schlürfender Schritt drinnen im Flur erscholl und eine alte Portugiesin ihm öffnete.

Im nächsten Moment war es ihm, als würde eine Centnerlast von seiner Seele gewälzt, als ihm auf seine Frage die Antwort ward, dass diejenige, welche er suchte, noch in dem Hause weile.

Dennoch sollte er auf unverhoffte Schwierigkeiten stoßen, zu Fausta gelassen zu werden; aber wissend, dass sie sich noch in seiner Nähe befand, schreckte ihn nichts mehr zurück. Er bestand so hartnäckig darauf, sie um jeden Preis sehen und sprechen zu müssen, und stellte sein Anliegen so dringlich dar, dass er endlich seinen Willen durchsetzte und ihm mitgetheilt ward, dass Miss Livingston binnen wenigen Minuten erscheinen würde.

Mit verzehrender Erwartung hingen Harry's Blicke an dem Eingang, durch welchen Fausta eintreten mußte. Endlich öffnete sich die Thür, und sie stand vor ihm bleich, aber sichtlich vollkommen ruhig. Sie war zum Ausgehen gekleidet und erklärte sich bereit, ihn zu begleiten, eine Aufforderung, welcher Harry wegen der Gegenwart der Pförtnerin stillschweigend Folge leistete.

Im nächsten Moment trat er an ihrer Seite hinaus auf den vom Sonnenlicht überfluteten Kirchhof. Als sie eine kleine Strecke vom Hause entfernt waren, sah sie ihn fragend an, und er fühlte, dass sie eine Erklärung von ihm erwartete.

«Ich bin gestern nicht gekommen, weil ich Abraham Kappel sah und ihm nach Cintra folgte,» begann er deshalb ohne jede weitere Einleitung.

Ihr Gesicht wurde noch farbloser, als es ohnehin schon war, und ihre Augen richteten sich ängstlich auf ihn.

Local- und Provinzial-Nachrichten.

— (Triest und die Herpelje-Bahn.) Die Triester Handelskammer hat, wie bereits gemeldet, vor kurzem an das Handelsministerium eine Denkschrift gerichtet, in welcher sie ihre Gravamina gegen die kaum seit einigen Monaten eröffnete Staatsbahnlinie Herpelje-Triest zur Kenntnis bringt. Dass die genannte Linie nicht allen Anforderungen entsprechen kann, welche zur Hebung des Handels von Triest dienen, liegt in der geographischen Lage dieser Bahn, welche in ihrem kurzen Laufe vom Meeresufer bis nach Herpelje erhebliche Steigungen zu überwinden hat, die nicht die volle Ausnützung der Locomotiven ermöglichen. Dieses Gravamen ist der Regierung gewiss nicht minder bekannt als der Triester Kammer. Dasselbe wird aber durch die Schaffung einer zweiten Bahnverbindung und den Anschluss an die Staatsbahnlinien mehr als aufgewogen, zumal wenn berücksichtigt wird, dass der so oft von der Triester Seite hervorgehende Distanzunterschied zwischen Fiume und Triest durch diese Bahn beseitigt ist. Ein weiteres Gravamen bildet die Erhebung von 8 kr. Manipulationsgebühren seitens der Südbahn; auch die Formulierung desselben ist eine unberechtigte, nachdem diese Manipulationsgebühren nur bei jenen Gütern eingehoben wird, welche die Linien der Südbahn in keiner Weise in Anspruch nehmen, für deren Transport vom Riva-Bahnhofs nach den Magazinen der Südbahn auf Südbahngleisen vier Kilometer befahren werden müssen. Es hängt also schließlich von der Art der Transportaufgebung ab, dass diese Manipulationsgebühren entfallen, denn die Südbahn zu Gratisleistungen zu verpflichten, geht über das Maß jeder Billigkeit. Die Triester Kammer erkennt an, dass durch die Herpelje-Linie eine ganz bedeutende Ermäßigung der Frachttarife für Eisen, Kohle, Getreide und Holz dieser Massengüter par excellence stattgefunden habe, sie weiß aber auch hier ein Gravamen vorzubringen, nämlich dass nicht für alle Artikel Ermäßigungen platzgegriffen haben, sie führt in dieser Beziehung einige Beispiele an, wie den noch theuren Bezug von Catechu von Triest nach St. Veit in Kärnten, von Zucker von Linz nach Triest. Die Kammer übersieht dabei ganz, dass der Consum St. Veits an Catechu sehr minim ist und in Oberösterreich keine Zuckerfabriken bestehen, um eine ermäßigte Fracht für diese Produkte und diese Relationen zu rechtfertigen. Bei den Verhandlungen über die neuen Tarife, welche zwischen der Südbahn und den Staatsbahnen gepflogen wurden, wurde vor allem bezweckt, billige, dem Staatsbahnbetriebs-Parème entsprechende Tarife für alle Artikel einzuführen, welche nach den statistischen Ausweisen factisch nach Triest gehen oder von dort kommen, und dieses Ziel ist auch erreicht worden. Dass die Triester Denkschrift in dem frommen Wunsche ausklingt, möglichst schnell die Tauern-Linie ausgebaut zu sehen, ist ebenso natürlich als bequem; das Handelsministerium wird gewiss auch diesen Wunsch wie die obfiszirten Gravamina zum Gegenstande eingehender Auseinandersetzung und Erwidern machen.

— (Personalnachricht.) Herr Oberst Ritter Hayd von und zu Haydegg des Infanterieregiments Baron Ruhn Nr. 17 ist zum Commandanten des Infanterieregiments Kaiser Franz Josef Nr. 1 ernannt worden.

«Ich weiß selbstredend jetzt alles,» fuhr er fort. «Sie brauchen mir nichts mehr zu sagen. Ich kenne das Haus, in welchem sie in Cintra wohnen, und noch heute Nachmittag werden mein Onkel und ich sie dort aufsuchen. Aber fürchten Sie nichts, Miss Livingston; ihm wird nichts geschehen! Nur Eine wird Rechenschaft von ihm fordern, und das ist die Frau Ihres Onkels Normann Livingston!»

«Die Frau meines Onkels Normann?»
«Ja. Sie kam von Californien, um ihren treulosen Gatten aufzusuchen. Die Begegnung mit ihr überraschte mich nicht wenig. Sie wissen, man machte mich glauben, Gitana sei gestorben.»

Er sah, wie sie zitterte, wie sie einer Ohnmacht nahe war, und doch war er dazu verurtheilt, ihr zu sagen, was er ihr nicht länger verschweigen durfte.

«Sie versprochen mir, ihnen nichts zuleide zu thun!» rief sie, die Hände ringend und ihn starr anblickend. «Und jetzt, jetzt — o, mein Himmel, Sie treiben mich in den Wahnsinn! Weshalb wollen Sie ihn aufsuchen und sie aufschrecken aus ihrem Frieden, wenn Sie nichts gegen ihn im Schilde führen? O, weshalb, weshalb schonen sie ihrer und meiner nicht und lassen ab von einer Verfolgung, deren Ende nur Verzweiflung sein kann?»

«Fausta, Sie zerreißen mir die Seele mit Ihren anklagenden Worten! Gott ist mein Zeuge, ich liebe Sie! Ich habe Sie geliebt von dem Moment an, da ich Sie zum erstenmal gesehen, weinend neben Ihres Vaters Sarg!»

«Der Himmel weiß, ich hatte Grund zum Weinen!» brach sie schluchzend aus.

«Ich würde meine Glückseligkeit dahingeben um der Ihren willen, Fausta!» fuhr er leidenschaftlich fort.

— (Hygienischer Congress in Wien.) Im Saale des Musikvereines in Wien werden heute die Sitzungen des hygienisch-demographischen Congresses eröffnet. Aus Laibach haben sich zum Congress nach Wien begeben die Herren Regierungsrath und Landes-sanitätsreferent Dr. Reesbacher, Oberstabsarzt Dr. Tonner, Dr. Staré und Prof. Thomas Zupan.

— (Leben, Sterben und Heiraten in Oesterreich.) Das vergangene Jahr 1886 war für die Populationsverhältnisse Oesterreichs so günstig, wie kaum eines zuvor. Die Zahl der Geburten hat zugenommen, indem sie von 860 663 im Jahre 1885 auf 876 063, also um 15 400 stieg; dagegen hat die Zahl der Todesfälle sich verringert von 689 493 auf 678 458, so dass sich gegen das Jahr 1885 die Zahl der Todesfälle um 11 035 vermindert und die Bevölkerung auf diesem Wege sich um 197 605 Individuen vermehrt hat. Mit Hinzurechnung der Einwanderung und des Militärs berechnet die statistische Centralcommission die Bevölkerung von Oesterreich zu Ende Dezember 1886 mit 23 233 111 Seelen; bei der Volkszählung im Jahre 1880 betrug die Civilbevölkerung 21 981 821 Einwohner. Ebenso hat die Zahl der Trauungen zugenommen, indem sie von 175 233 auf 180 191 stieg, sich also gegen das Jahr 1885 um 4958 vermehrt hat.

— (Die krainische Advocatenkammer) hat vor einiger Zeit die Neuwahl ihrer Functionäre vorgenommen. Zum Präsidenten wurde Herr Dr. Franz Suppančič, zu dessen Stellvertreter Herr Dr. Anton Pfejferer gewählt.

— (Colloquium durch Stellvertretung.) Ein aus Krain stammender Jurist, welcher in Wien studierte, genoss ein Stipendium, zu dessen Fortbezug die Nachweisung eines abgelegten Colloquiums erforderlich war. Der Student hatte wahrscheinlich Wichtigeres zu thun als zu studieren und fasste deshalb die Idee, statt selbst das Colloquium abzulegen, sich auf listige Weise ein Colloquium-zeugnis zu verschaffen, auf Grund dessen ihm auch die Landeshauptcasse die entsprechende Semesterlöhne ausbezahlt. Der akademische Senat gelangte jedoch zur Kenntnis dieses Vorganges und beschloß, den Studenten für immer von der Wiener Universität zu entfernen, welche Sentenz, nachdem der Gemahregelte dagegen keinen Einspruch erhob, bereits in Rechtskraft getreten ist. Wegen Hereinbringung der ungebührlich behobenen Stipendienrate ist bereits das Erforderliche eingeleitet.

— (Prämierung in St. Barthelmä.) In der Concurstation St. Barthelmä für Unterkrain wurden am 7. September vorgeführt 32 Mutterstuten mit Saugfohlen, 13 drei- und vierjährige Stuten und sechs- und zwanzig ein- und zweijährige Stutfohlen. Für Mutterstuten erhielten Preise: Mathias Benner aus Zaboršt für seine Kastanienbraunstute, 7 Jahre alt, 40 fl.; Franz Erste aus Unterdeutschdorf für seine fünfjährige Dunkelbraunstute 25 fl.; Anton Planinšek aus Neubegg für seine achtjährige Lichtgrau-Schimmelstute 20 fl.; Anton Majsl aus St. Barthelmä für seine fünfjährige Grauschimmelstute 20 fl.; Anton Prijatelj aus Krojensbach für seine achtjährige Lichtgrau-Schimmelstute 15 fl.; Johann Kersch in aus Obergradische für seine Fliegen-Schimmelstute eine silberne Medaille; Julie Rudeš aus Feistenberg für ihre siebenjährige Dunkelbraunstute mit

«Aber um Ihrer selbst willen muss es sein, muss es zu Ende kommen. Mein Onkel hat mir erklärt, dass kein Haar auf Normann Livingstons Haupt durch ihn gekrümmt werden soll. Er will nichts als sein Recht, die Aufhebung der Klage seitens Ihrer Mutter sowie für die arme Gitana die Zurückführung Ihres Onkels Normann zu seinen Pflichten als deren Gatte. Hat er das erreicht, so ist es ihm gleichgültig, ob Normann Livingston Zeit seines Lebens in Portugal bleibt oder wo sonst. Sie sehen also, Fausta, dass Sie nichts für diejenigen, welche Ihrem Herzen nahe stehen, zu befürchten haben!»

Eine inhaltschwere Pause trat ein.
«Ich erkenne,» begann das junge Mädchen dann, «dass Sie Recht haben und dass eine volle Erklärung dessen, was geschehen, das Beste ist. Ich bin überdies machtlos, den Lauf der Dinge zu hemmen, nachdem Sie so viel entdeckt haben. Sei es denn. Ich fühle mich des Kampfes gegen das Schicksal müde. Aber ich liebe sie, — ich liebe sie umso inniger und heißer, weil sie die Opfer einer entsetzlichen Verführung geworden sind, der sie unterlagen. Was ist eine Liebe, die sich nicht auch an den Irrenden bewährt? Mr. Stanton, was geschehen ist, es ist genug der Schwäche und der Schuld, aber nicht in dem Maße, wie Sie vermuthen!»

Sie sah so lieblich aus, wie sie da stand unter den bühnenden Bäumen, das goldige Haar von verklärendem Sonnenschein umspielt, das Antlitz bleich, ihre Lippen bebend in dem Eifer, die zu vertheidigen, welche sie liebte, dass Harry sie an seine Brust hätte ziehen mögen mit der Versicherung, dass ihre Angehörigen auch die seinigen seien.

(Fortsetzung folgt.)

Blümel eine silberne Medaille. Für drei- und vierjährige Zuchtstuten erhielten Preise: Anton Majsl aus Sanct Barthelma für seine Grauschimmelstute 30 fl.; Johann Dvornik aus Muntendorf für seine Grauschimmelstute 20 fl.; Josef Globenik aus Staravas für seine Lichtbraunstute mit Stern 15 fl.; Johann Majcen aus Johannesthal für seine Lichtbraunstute mit Blümel eine silberne Medaille; Anton Barberic aus Cadrez für seine Dunkelbraunstute eine silberne Medaille. Für ein- und zweijährige Stutfohlen erhielten Preise: Anton Strauß aus Landstraß für sein Falbfohlen, 161 cm hoch, 10 fl.; Anton Planinsek aus Neudegg für sein Dunkelbraunfohlen, 159 cm hoch, 10 fl.; Josef Gricar aus Malence für sein Rothbraunfohlen, 158 cm hoch, 10 fl.; Johann Marinsek aus Girkle für sein Lichtschußfohlen mit Blässe, 158 cm hoch, 10 fl.; Franz Repl aus Prelope für sein Falbfohlen, 159 cm hoch, 10 fl.; Victor Jombart aus Klingenfels für sein Lichtbraunfohlen, 154 cm hoch, eine silberne Medaille; Maria Tautscher aus St. Barthelma für ihr Falbfohlen, 153 cm hoch, eine silberne Medaille. — Diese Concursstation bewährte ihren guten Ruf, sowohl was Concurrenz als auch Qualität des vorgeführten Materials betrifft. Die Pferde zeigten bei guter Pflege sehr gute Gänge, weil dieselben von Jugend auf sehr viel im Freien gehalten werden und somit ein sehr günstiges Resultat und einen sehr lobenswerten Fortschritt auch in der Züchtung und Größe aufweisen.

— (Franz Ondricek), der bekanntlich im vergangenen Winter auch in Laibach zwei Concerte gegeben, wurde eingeladen, in dem zweiten, am 26. November stattfindenden Concerte des Wiener philharmonischen Vereins das Concert von Beethoven zu spielen. Ondricek hat zugesagt und wird in der Herbstsaison im großen Musikvereinssaale auch in zwei selbständigen Orchester-Concerten auftreten und unter anderem die Violin-Concerte von Brahms, Joachim, Mollique und Wieniawski spielen. Von Wien begibt sich der Künstler nach London, wo er in der Philharmonie und im Krystallpalaste regelmäßig seine alljährliche englische Tour einleitet. Nach Neujahr geht Ondricek nach Holland, Scandinavien und Rußland.

— (Die englischen Gäste in Zara.) Die englische Escadre ist vorgestern im Hafen von Zara eingelaufen. Der Statthalter FML. v. Blazekovic machte vormittags den Fürstlichkeiten auf der englischen Escadre seine Aufwartung, welche den Besuch alsbald erwiderten. Der Herzog von Edinburgh wurde von dem Statthalter, einer Ehrencompagnie und der Musikcapelle, welche die englische Nationalhymne intonierte, am Landungsplatz empfangen. Der Bürgermeister machte den Fürstlichkeiten gleichfalls seine Aufwartung. — Die englische Escadre wird demnächst aus Zara in den griechischen Gewässern eintreffen und dortselbst, wie vorläufig disponiert wurde, überwintern.

— (Ernennung.) Die supplierende Kindergärtnerin an der k. k. Lehrerinnen-Bildungsanstalt in Laibach, Fräulein Wilhelmine Franko, ist zur definitiven Kindergärtnerin an dieser Anstalt ernannt worden.

— (Die Landtage.) Nach einer Wiener Meldung werden die Landtage in der ersten Hälfte des Monats Dezember einberufen werden.

— (Vom Wetter.) Die Witterung über Europa war während der jüngst verflossenen Woche einestheils von einem hohen Barometer-Maximum, welches sich constant über dem Westen unseres Continents erhielt, andertheils von einem Gebiete niederen Luftdrucks, dessen Centrum aus dem Norden sich nach Westrußland zog, beherrscht. Nachdem in den ersten Tagen der Woche noch allgemein vorwiegend heiteres, meist sehr warmes und ruhiges Wetter dominierte, begannen sich am Montag und Dienstag die Winde gegen Nordwest zu wenden; vielfach stellten sich Gewitter ein. Die Temperatur begann zu sinken, in Süddeutschland fielen gleichzeitig ziemlich ergiebige Regen, welche sich über ganz Mittel- und Ost-Europa ausbreiteten; in den Alpen fiel allgemein Schnee, und blieb derselbe bis in die Mittelgebirgshöhe liegen; im Hochgebirge traten bereits Fröste (bis zu -13° Celsius auf dem Sonnblick) auf. Die Unterschiede im Luftdrucke sind über Mittel-Europa noch sehr bedeutend, und ist auch für die nächsten Tage in unseren Gegenden noch unfreundliches, kühles Wetter aus Nordwest mit zeitweisen Niederschlägen wahrscheinlich.

— (Indische Prinzen in der Adelsberger Grotte.) Der Rao of Kutch Shri Khenarji III., sein Bruder Kunar Shri Kalooobha und das prinzipliche Gefolge, welche, auf einer Reise durch Europa begriffen, einige Tage in Wien verweilt haben, begaben sich vorgestern nach Adelsberg, um die berühmte Grotte in Augenschein zu nehmen. Von Adelsberg führt der Weg des Rao und seiner Suite nach Venedig, dem Ende der Weltreise. Hier schiffen sich die Fremdlinge nach ihrer Heimat Bombay ein.

— (Die Regionalausstellung in Triest.) wurde vorgestern um 2 Uhr im Beisein des Bezirkshauptmannes Dr. Retoliczka, des Secretärs der Landwirtschaftsgesellschaft, Müller, des Obmannes der Bezirksvertretung, Herrn Amon, der Aussteller, des Ausstellungscomités und einer großen Menschenmenge von

Herrn Baron Washington mit einer glänzenden Ansprache eröffnet. Die Ausstellung ist prächtig gelungen.

— (Wochenausweis der Sterbefälle.) Dem soeben publicierten 37. Wochenausweis der Sterbefälle in den größeren österreichischen Städten entnehmen wir folgende Daten:

Städte	Berechnete Bevölkerung für die Mitte 1887	Gesamtzahl der Verstorbenen			darunter Ortsfremde	Auf 1000 Einwohner entfallende Sterbefälle (auf das Jahr berechnet)
		m.	w.	zusammen		
Laibach	27 480	6	5	11	7	20,8
Wien	790 381	161	176	337	48	22,2
Prag	184 009	52	60	112	18	31,6
Graz	104 740	—	—	—	—	—
Klagenfurt	19 521	6	4	10	4	26,6
Triest	157 159	49	44	93	2	30,8
Görz	22 545	8	3	11	—	25,4
Pola	26 823	8	6	14	—	27,1
Zara	12 326	5	2	7	1	29,5

Von der Gesamtzahl der Verstorbenen sind in Laibach 63,6 Procent in Krankenanstalten gestorben.

— (Ein Ingenieur von einem Hai-fische angefallen.) Unter dieser packenden Ueberschrift bringen einige Wiener und Budapestter Blätter die Nachricht, daß der seit kurzem in Triest auf Urlaub weilende Oberingenieur der österreichisch-ungarischen Staatsbahn, Herr Josef Weismantel, von einem Hai-fische schrecklich zugerichtet worden wäre. Herr Weismantel hätte sich nämlich beim Baden in der Schwimmschule über die Barriera in die freie See hinausgewagt und sei dort von einem riesigen Hai-fische erfaßt worden, welcher ihm den rechten Schenkel abbiß. Der Verunglückte wäre dann auf seine Hilferufe ans Land und in das Spital gebracht worden, wo er in lebensgefährlichem Zustande darniederliegt. — An dieser ganzen schauerlichen Affaire ist nach Informationen der «Triester Zeitung» nichts anderes wahr, als der Name Weismantel.

— (Stritar's Werke.) Von den im Verlage der Firma Kleinmayr & Bamberg erscheinenden gesammelten Werken Stritar's ist soeben das 14. Bändchen ausgegeben worden. Dasselbe enthält die Fortsetzung des Romans «Zorin».

Neueste Post.

Original-Telegramme der «Laibacher Ztg.»
Klausenburg, 25. September. Der Kaiser ertheilte gestern vormittags allgemeine Audienzen, unternahm sodann mehrere Besichtigungen und verweilte eine halbe Stunde bei dem Volksfeste und auf der Schießstätte, von den Theilnehmern stürmisch acclamiert. Um 6 Uhr abends fand ein Hofdiner statt, nach welchem um 9 Uhr die Abreise nach Budapest erfolgte, wo der Kaiser heute um 6 Uhr morgens eintraf.

Wien, 25. September. Graf Kálmoky, Bylandt und Sterned sind zu den Ministerconferenzen nach Budapest abgereist.

Prag, 24. September. Der Städtebezirk Pisetz wählte den Grafen Lazansky mit 866 Stimmen in den Reichsrath; sein Gegencandidat Moser erhielt 519 Stimmen.

Toblach, 25. September. Der deutsche Kronprinz reist heute nach Venedig; die Kronprinzessin folgt übermorgen nach.

Berlin, 25. September. Mackenzie besuchte auf seiner Erholungsreise den Kronprinzen in Toblach und constatirte erfreuliche Fortschritte zur Besserung. Mackenzie versprach vor seiner Rückkehr nach England einen nochmaligen Besuch.

Bukarest, 24. September. Erzherzog Albrecht ist heute in Sinaia eingetroffen. Der König empfing denselben in Predeal, die Königin begrüßte ihn in Sinaia. Die hohen Herrschaften begaben sich in das königliche Schloß Belesch, wo die vor demselben aufgestellte Ehrencompagnie die Ehrenbezeugungen leistete und die Militärcapelle die österreichische Volkshymne intonierte.

Bukarest, 25. September. Der König und Erzherzog Albrecht sind mittags von Sinaia hier eingetroffen, machten eine Spazierfahrt durch die Stadt zur Besichtigung mehrerer Monumente und wurden von einer zahlreichen Volksmenge sympathisch begrüßt. Der Erzherzog reiste abends ab.

Paris, 25. September. Ein an der deutschen Grenze bei Raon jagender Dragoner-Lieutenant und sein Treiber wurden von drei aus dem deutschen Gebiete abgefeuerten Schüssen getroffen. Der Treiber ist todt; dem Lieutenant wurde ein Schenkel zerschmettert.

Mittelstown, 24. September. Im Proceß O'Brien warf der Bertheidiger Harrington dem Staatsanwalt vor, daß er lüge, worauf der Präsident drohte, ihn, den Bertheidiger, aus dem Saale entfernen zu lassen. Der Bertheidiger legte sofort die Bertheidigung nieder. Das Urtheil gegen O'Brien lautet auf dreimonatliches Gefängnis. Die angebotene Caution wurde angenommen. Gegen die Verurtheilung wurde die Berufung eingelegt.

Stockholm, 24. September. Durch den Anfall der gestrigen Wahlen ist der Partei des Freihandels die absolute Majorität in der zweiten Kammer gesichert.

Volkswirtschaftliches.

Laibach, 24. September. Auf dem heutigen Markte sind erschienen: 9 Wagen mit Getreide, 4 Wagen mit Heu und Stroh, 11 Wagen mit Holz.

Durchschnitts-Preise.

	Mitt.		Max.		Min.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Weizen pr. Hektolit.	5 85	7 38	—	—	—	—
Korn	4 55	5 50	—	—	—	—
Gerste	3 25	4 65	—	—	—	—
Hafer	2 60	3 —	—	—	—	—
Halbfrucht	—	6 5	—	—	—	—
Heiden	4 22	4 85	—	—	—	—
Hirse	3 90	4 55	—	—	—	—
Kukuruz	4 55	5 30	—	—	—	—
Erdäpfel 100 Kilo	2 32	—	—	—	—	—
Linzen pr. Hektolit.	12 —	—	—	—	—	—
Erbfen	12 —	—	—	—	—	—
Hirsolen	11 —	—	—	—	—	—
Rindschmalz Kilo	1 —	—	—	—	—	—
Schweineschmalz	—	64 —	—	—	—	—
Speck, frisch	—	60 —	—	—	—	—
— geräuchert	—	64 —	—	—	—	—
Butter pr. Kilo	—	90 —	—	—	—	—
Eier pr. Stück	—	3 —	—	—	—	—
Milch pr. Liter	—	8 —	—	—	—	—
Rindfleisch pr. Kilo	—	64 —	—	—	—	—
Kalbsteif	—	50 —	—	—	—	—
Schweinefleisch	—	60 —	—	—	—	—
Schöpfenfleisch	—	32 —	—	—	—	—
Händel pr. Stück	—	50 —	—	—	—	—
Tauben	—	15 —	—	—	—	—
Heu pr. M.-Gr.	—	2 41	—	—	—	—
Stroh	—	1 80	—	—	—	—
Holz, hartes, pr. Klafter	—	6 40	—	—	—	—
— weiches, »	—	4 10	—	—	—	—
Wein, roth, 100 Lit.	—	28 —	—	—	—	—
— weißer, »	—	30 —	—	—	—	—

Angekommene Fremde.

Am 24. September.

Hotel Stadt Wien. Engels, Privat, Brodfort. — Landler, Mandl, Kaufleute, Wien. — Miklitsch, Oberförster, Radmannsdorf. — Kristof, Besizer, Oberlaibach. — Dragatin, Kaufm., Görz.
Hotel Elefant. Dr. Schwarz, Advocat, f. Tochter; Schmidl Camilla, Hoteliers-Gattin; Jacobi, Stein, Bellak und Moch, Kaufleute, Wien. — Utiy, Finanz-Secretär, Salzburg. — von Babochay, Gutsbesizer, Somogy. — Brezina, Besizer, Bidein. — Wittgen, Oberstlieutenant, f. Familie; Zialapulo, Schäfer, Köstlich, Suttino und Petrovic, Privatiers, Triest. Gasthof Kaiser von Oesterreich. Cerne, Besizer, Oberlaibach. — Polz, Kirchenbiener, Neumarktl.

Verstorbene.

Den 23. September. Andreas Bobboj, Stadtmartner, 81 J., Karstädterstraße 7, Marasmus. — Leopold Brunčić, Schuhmachers-Sohn, 4 Mon., Reber 5, Tuberculose.

Im Spitale:

Den 22. September. Maria Mautinger, Arbeiterin, 27 J., Gehirnhautentzündung.

Lottoziehungen vom 24. September.

Triest: 26 75 9 71 38.
Linz: 58 29 40 39 43.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

September	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimeter auf 0° reductirt	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Winkel des Himmels	Regen (Schlag in Millimeter)
24.	7 U. Mg.	737,42	6,4	W. schwach	Nebel	1,50
	2 » N.	733,81	17,8	W. schwach	halb heiter	Regen
	9 » Ab.	735,47	12,0	W. schwach	Regen	
25.	7 U. Mg.	736,62	6,8	D. schwach	heiter	0,00
	2 » N.	734,93	15,4	D. schwach	heiter	
	9 » Ab.	735,94	7,4	D. schwach	heiter	

Den 24. morgens Nebel, vormittags heiter, nachmittags zunehmende Bewölkung, nach 5 Uhr fernes Gewitter in NW. gegen Ost ziehend, abends Regen, Wetterleuchten in D. und W. Den 25. heiter, kühl, mondheile Nacht. Das Tagesmittel der Wärme 12,1° und 9,9°, beziehungsweise um 1,3° und 3,9° unter dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: J. Naglic.

Dankfagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Theilnahme während der Krankheit und bei dem Hinscheiden meiner unvergesslichen Gattin, der Frau

Johanna Deu

für die vielen Kranzspenden sowie für die ehrende und überaus zahlreiche Begleitung der theuren Berewigten zur letzten Ruhestätte spreche ich hiemit den tiefgefühlten Dank aus.

Laibach, 24. September 1887.

Dr. Eduard Deu.

Dankfagung.

Für die vielseitige herzliche Theilnahme an Sterbebette unserer innigstgeliebten, unvergesslichen Mutter, für das so zahlreiche, ehrende Geleite zur letzten Ruhestätte sowie für die vielen und schönen Kranzspenden sagt den innigsten, tiefgefühlten Dank

die trauernde Familie

Jager.

Laibach am 24. September 1887.

Table with multiple columns listing various financial instruments, bonds, and exchange rates. Includes sections for Staats-Anlehen, Pfandbriefe, and Aktien von Transport-Unternehmungen.

Amtsblatt zur Laibacher Zeitung Nr. 218.

Montag den 26. September 1887.

(4109-1) Kundmachung. Remuneration jährlicher 300 fl. aus dem Landesfonde wird für einen diplomierten Thierarzt...

(4093-2) Nr. 631 B. Sch. R. Concursauschreibung. An der zweiclassigen Volksschule in Höningstein ist die zweite Lehrstelle mit dem Jahresgehalt von 400 fl. in Erledigung gekommen.

(4074-3) Nr. 763 B. Sch. R. Lehrstelle. An der einclassigen Volksschule zu St. Martin unter dem Großlahnenberge ist die in Erledigung gekommene, mit dem Jahresgehalt per 450 fl., der Funktionszulage jährlicher 30 fl. und dem Genuss einer Naturalwohnung dotierte Lehrstelle in definitiver, eventuell provisorischer Weise zu besetzen.

(4084-3) Kundmachung. Nr. 3457. Am 30. September 1887, vormittags 9 Uhr, wird wegen Lieferung des Brennholzes und der Steinkohle für das k. k. Landesgericht, das k. k. städt. deleg. Bezirksgericht, das Schwurgerichtsgebäude und das landesgerichtliche Gefangenhäus für die Zeit vom 1. Jänner 1888 bis Ende Dezember 1888 die mündliche Minuendo-Verhandlung hieramts vorsichgehen, wozu Uebernaehmlustige mit dem eingeladen werden, dass bis zum Beginne der mündlichen Vicitation auch schriftliche Offerte angenommen werden.

Die Vicitationsbedingungen können hieramts eingesehen werden. Laibach am 14. September 1887. R. I. Landesgerichts-Präsidium.

(4081-3) Nr. 981 B. Sch. R. Concursauschreibung. An der zweiclassigen Volksschule in Brändl kommt die zweite Lehrstelle mit 400 fl. Jahresgehalt und Naturalwohnung (eventuell auch für eine weibliche Lehrkraft) definitiv oder provisorisch zur Besetzung. Bewerber um diese Lehrstelle haben ihre vorchriftsmäßig belegten Gesuche im vorgeschriebenen Wege bis 1. Oktober 1887 hieramts einzubringen. R. I. Bezirksgericht Gurtfeld am 15ten September 1887.

Offert- und Vicitations-Verhandlung für die k. k. Männerstrafanstalt zu Laibach über nachbenannte Erfordernisse, welche zufolge Genehmigung der hohen k. k. Oberstaatsanwaltschaft zu Graz vom 20. September 1887, Z. 2806, für das Kalenderjahr 1888 hiemit ausgeschrieben wird, und zwar:

Table with 3 columns: Benennung der Erfordernisse, Kubitmeter, and Betrag. Lists items like Medicamente, Holz, and Petroleum with their respective quantities and costs.

Die Vicitations- und Offertverhandlung ad Punkt 1.) findet am 5. Oktober, jene ad Punkt 2.) am 6. Oktober und jene ad Punkt 3.) am 7. Oktober 1887 um 10 Uhr vormittags im Amtlocal der k. k. Strafanstalts-Direction statt. Vor Beginn der Vicitation hat jeder Mitlicitant das vorgeschriebene Badium zu erlegen, und zwar: 3.) für die Medicamentenlieferung . . . 40 fl. 1.) für die Brennholzlieferung . . . 270 fl. 2.) für die Petroleumlieferung . . . 100 fl.

Am 6. Oktober findet weiters die Vergebung des sich ergebenden Abfallstrohes und am 7. Oktober die Vergebung der sich ergebenden Kostabfälle für das Jahr 1888, das ist für die Zeit vom 1. Jänner 1888 bis 31. Dezember 1888 statt.

Näheres ist aus den bei der k. k. Strafanstalts-Direction in Laibach erliegenden Vicitationsbedingungen ersichtlich. Der Ersteher der Stroh- oder Kostabfälle hat 10 fl. als Caution zu erlegen.

Die Ueberreichung der mit einer 50 kr. Stempelmarke versehenen Offerte hat vor Beginn der mündlichen Vicitation zu geschehen. Diese müssen gut versiegelt, mit dem deutlichen Namen des Offertanten, des zu übernehmenden Gegenstandes und mit dem oben angegebenen Badium in Barem oder in k. k. Staatspapieren, nach dem letzten Course berechnet, versehen sein.

Es werden nur die auf das neue Maß und Gewicht bezugnehmenden Offerte berücksichtigt. Bereits überreichte Offerte oder gemachte mündliche Anträge können nicht mehr rückgängig gemacht werden.

Nach geschlossener Vicitationsverhandlung werden keine Anbote, selbst wenn sie unter dem Ersteherpreise blieben, mehr angenommen. Schließlich wird noch bemerkt, dass sich die hohe k. k. Oberstaatsanwaltschaft zu Graz bei der endgiltigen Verhandlung vollkommen freie Hand behält. (4102) 3-1

Laibach am 10. September 1887. R. I. Strafanstalts-Direction.

Anzeigebblatt.

Advertisement for Salicyl-Mundwasser and Salicyl-Zahnpulver. Text: Unübertrefflich für Zähne. I. Salicyl-Mundwasser. II. Salicyl-Zahnpulver. Apotheke Trnkóczy.

(4088-1) Nr. 8570. Erinnerung. Vom k. k. Bezirksgerichte Gottschee werden hiemit die unbekannt wo abwesenden Mathias Ramor von Neufriesach sowie die bereits verstorbenen Maria, Ger-

traud, Margaretha und Lucas Ramor, resp. dessen Rechtsnachfolger, erinnert: Es sei der an dieselben lautende diesgerichtliche Bescheid vom 19. August 1887, Z. 7135, betreffend den executiven Verkauf der Realität sub Einlage Z. 27 Steuergemeinde Friesach des Josef König von Neufriesach, dem denselben unter einem bestellten Curator ad actum, Herrn Johann Erker von Gottschee, zur weitem Verfügung zugestellt worden. R. I. Bezirksgericht Gottschee am 21sten September 1887.

(3806-3) Nr. 20 207. Bekanntmachung. Vom k. k. städt.-deleg. Bezirksgerichte Laibach wird für die verstorbene Tabulargläubigerin Maria Kramer von Iskavas, respective deren unbekannt Erben und Rechtsnachfolger, Herr Dr. Franz Stor, Advocat in Laibach, zum Curator ad actum bestellt und ihm der diesgerichtliche Feilbietungsbescheid vom 18. Juni 1887, Zahl 14 998, zugestellt. Laibach am 24. August 1887.

(4103-1) Nr. 5714. Zweite exec. Feilbietung. Vom k. k. Bezirksgericht Landstraf wird bekannt gegeben: In der Executionssache des Anton Majzel (durch Dr. Karl Slanc in Rudolfswert) gegen Nikolaus Heratovic von Novoselo wird nach erfolglos gebliebener ersten zu der mit diesgerichtlichem Bescheid vom 30. Juli 1887, Z. 4723, auf den 12. Oktober 1887 angeordneten zweiten executiven Feilbietung der Realität sub Einlage Nr. 204 der Catastralgemeinde Planina geschritten. R. I. Bezirksgericht Landstraf am 16. September 1887.

(3914-3) Nr. 5599. Bekanntmachung. Vom k. k. Bezirksgerichte Rassenfuß wird hiemit bekannt gemacht: Den mit Tod abgegangenen Josef, Mathias, Alois und Johann Persche und Anton Anderlic von Weißkirchen, respec-

tive deren unbekanntem Rechtsnachfolgern, wurde der Curator in der Person des Johann Pletersek von Rassenfuß bestellt und ihm die auf die Gedachten lautenden, die Realität Rectf.-Nr. 112 ad Herrschaft Klingenfels betreffenden Realfeilbietungsbescheide vom 24. Juli 1887, Z. 4797, behändigt. Rassenfuß am 30. August 1887.

(4104-1) St. 5572. Oklic izvršilne zemljišćine dražbe. C. kr. okrajno sodišče v Kostanjevici naznanja: Na prošnjo gosp. dr. Ignacija Namorša iz Jesenic preložila se je tretja izvršilna dražba Janez Gerjovičevega iz Ribnice sodno na 350 gold. cenjenega zemljišća sub vložna št. 70 katastralne občine Velika Dolina s prejšnjim dostavkom na 12. oktobra 1887 od 11. do 12. ure dopoludne pri tem sodišči. C. kr. okrajno sodišče v Kostanjevici dne 7. septembra 1887.